

Die Partei ist ein großes Kollektiv von Marxisten-Leninisten, das jedem Parteimitglied die gleichen Rechte gewährt und die gleichen Pflichten auferlegt, das im Interesse der ständigen Festigung seiner Kampfkraft und Geschlossenheit jedem Parteimitglied in jeder Lage die größtmögliche Hilfe und Unterstützung gewährt. Nur von Parteifeinden und moralisch Verkommenen trennt sich die Partei.

Es wird richtig sein, wenn auch das Büro der Kreisleitung in seiner weiteren Arbeit prinzipieller an die Erörterung der wichtigsten Probleme herangeht. Zweifellos wird dadurch die Kollektivität gefördert.

Georg Marek



Was die Veränderung der Arbeitsweise angeht, so sei in diesem Zusammenhang auf folgende Materialien hingewiesen, die ausreichende Anregungen hierfür vermitteln:

„Für einen marxistisch-leninistischen Arbeitsstil in der Parteiarbeit“ (Einheit, Heft 2/1956); „Die Parteiarbeit dem Leben näherbringen“ (Neuer Weg, 1/56); „Die Rolle der Kreisleitungen unserer Partei und ihre wachsende Verantwortung nach dem 25. Plenum des ZK“ (ND, Ausgabe A vom 2. 2. 1956); „Über die Rolle und die Aufgaben der Kreisleitungen, die Veränderung ihrer Arbeitsweise nach dem 25. Plenum des Zentralkomitees“, Lektion, herausgegeben von der Abteilung Leitende Organe des Zentralkomitees).

Den Menschen kennenlernen, bevor man ihn beurteilt

Die großen Aufgaben unserer Partei verlangen von jedem Parteimitglied, daß es seine Arbeit mit Verantwortungsgefühl und mit Freude verrichtet. Das Kollektiv der Parteioorganisation, die geduldige Unterstützung seiner Parteileitung sollen ihn fortwährend in diesen guten Eigenschaften bestärken. Die Erfahrungen aus der Parteiarbeit lehren, daß gerade die Grundorganisationen, in denen sich die Parteileitungen eingehend mit ihren Genossen beschäftigen, die Parteibeschlüsse vorbildlich erfüllen. Die Partei hat daher wiederholt auch auf der 3. Parteikonferenz darauf hingewiesen, daß zwischen Parteileitung und Mitgliedschaft eine enge Verbindung bestehen muß.

Dieser Kontakt wird jedoch noch auf die mannigfaltigste Weise gestört, oft durch geringfügige Dinge. Es kommt vor, daß die Leitung den wertvollen **Vorschlag** eines Mitgliedes ignoriert, daß sie eine Kritik unberücksichtigt läßt, daß sie unüberlegterweise spezielle Parteaufträge weniger geeigneten Genossen überträgt, daß sie für persönliche Belange mancher Genossen kein offenes Ohr hat, oder daß sie wie in unserem Fall eine Beurteilung oberflächlich, ohne kollektive Beratung, ohne den Menschen gründlich zu studieren, abgibt.

Wie jedoch solche „geringfügigen“ Dinge den Kontakt zwischen Leitung und Parteimitglied stören und die Aktivität des Mitglieds beeinträchtigen können, läßt sich an folgendem Briefwechsel ermessen. Eine junge Genossin aus Dresden schrieb an das Zentralkomitee:

„Im November 1955 bewarb ich mich beim Rat des Stadtkreises Dresden um die Stelle einer Sachbearbeiterin. Im Dezember teilte mir der Kaderleiter des Rates in einer Unterredung mit, daß eine Einstellung im Staatsapparat auf